

Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 45 (1959-1960)

Artikel: Erlebnisse auf der chinesischen Insel Taiwan
Autor: Heim, A. / Köchli, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-323918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sten Weltkrieg die Grenzen gesetzt und Staaten wie Syrien, Irak, Transjordanien geschaffen. Diese Grenzen werden heute eigenartigerweise (Ausnahme Saudiarabien) trotz des scharfen Nationalismus, der alles Fremde äußerlich rundweg ablehnt, innerlich aber bewundert, anerkannt. Die großen Spannungen und die Erschütterungen in den einzelnen Staaten röhren teilweise aus diesem Zwiespalt her.

P. Köchli

DER BATHYSCAPH «TRIESTE»

Vortrag von Herrn Prof. Dr. A. Piccard, Lausanne/Brüssel, am 4. November 1960

Der Vortragende erläuterte die Umkehrung der technischen Probleme beim Höhenflug und bei der Tiefseeforschung. Beim Ballonflug lassen sich die technischen Anforderungen an das Material berechnen, bei der Tiefseeforschung helfen nur Versuche und Erfahrungen weiter. Es ergab sich schließlich, daß eine geschmiedete, homogene Stahlkugel das Geeignete war, für den Tragkörper eine Hartaluminiumlegierung, als Füllstoff dafür Flugbenzin und als Ballast feiner Eisen-schrott, der bei Stromunterbruch aus den Ballastsilos ausströmte, wodurch der Aufstieg gesichert wurde.

Mit dem ersten Bathyscaphen erreichte man schließlich im Tyrrhenischen Meere eine Tiefe von 3150 m. Krupp baute dann eine neue Kabine mit 12 cm Wandstärke gegenüber 8 cm beim ersten Typ. Mit der neuen Kabine gelang es dann dem Sohne Piccards, zusammen mit einem Offizier der amerikanischen Marine, am 2. Januar 1960 im Pazifik bei Guam auf die tiefste bekannte Meeresstelle, etwas über 10000 m, zu tauchen. Der gesamte Tauchversuch dauerte neun Stunden, wovon der Abstieg dreieinhalb Stunden beanspruchte und der Aufenthalt auf dem Meeresgrund eine halbe Stunde dauerte.

P. Köchli

ERLEBNISSE AUF DER CHINESISCHEN INSEL TAIWAN

Vortrag von Herrn und Frau Prof. Dr. A. Heim, Zürich, am 11. November 1960

Formosa ist ein ganz junges, abgetrenntes Glied des großen alpinen Gebirgssystems. Während die Gebirgsbildung bei uns seit ungefähr zwanzig Millionen Jahren beinahe zum Stillstand gekommen ist, dauert sie hier noch an, wie an in geologisch jüngster Zeit gehobenen Strandterrassen und an der ausgeprägten Tiefenerosionstätigkeit der Flüsse nachgewiesen werden kann. Die 394 km lange und bis 122 km breite Insel mit einer Fläche von 35 700 km², die durch den nördlichen Wendekreis fast genau halbiert wird, ist einfach gegliedert. Ein zentrales, kaum besiedeltes, stark bewaldetes und damit schwer zugängliches Längsgebirge, dessen höchster Gipfel der Yüshan mit 3997 m gemäß neuester Vermessung ist, durchzieht den östlichen Teil und bedeckt mit den ebenfalls dicht bewaldeten

Vorgebirgen zwei Drittel der Fläche. In diesem Gebiete wohnen die etwa 180000 Köpfe zählenden Nachkommen der malaiisch-philippinischen Ureinwohner, die einstmals Kopfjäger gewesen sind. Der restliche Drittel wird von der großen, fruchtbaren, westlichen Tiefebene eingenommen, auf der die rund zehn Millionen chinesischer Einwohner ihr Auskommen finden müssen. Im Osten fällt das Hauptgebirge steil gegen einen schmalen, erdbebenreichen Längstalgraben ab, der die schmale Küstenrandkette abgliedert. Mit einer horizontalen Verschiebung des Küstenstreifens ähneln die Verhältnisse dem St. Andreasgraben in Kalifornien. Der Faltungsschub erfolgte aus dem Osten, wobei die Schichten des permischen Zentralgebirges steil gestellt wurden. Sie sind teilweise von tertiären Schichten (Eozän und Miozän) überlagert. Tertiären Ursprungs ist auch das anschließende westliche Randgebirge, das stellenweise Erdöl enthält, das bis jetzt an drei Stellen erbohrt ist. Seismische Untersuchungen haben nun große unterirdische Antiklinale ergeben, die erdölhöffig sein könnten, was für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes vorteilhaft wäre.

Das Klima ist im Süden rein tropisch, im Norden subtropisch-gemäßigt mit verhältnismäßig kühlen Wintern. Im Süden sind jährlich drei Reisernten möglich, im Norden nur zwei, in der Zwischenzeit wird Gemüse angepflanzt.

Hier ergriff Frau Heim das Wort und gab einige Streiflichter aus dem Leben der Formosachinesen. Die große Fruchtbarkeit des Landes und eine unvergleichliche Arbeitsamkeit sichern eine bescheidene, aber genügende Ernährung, die dem Ruf der chinesischen Küche alle Ehre macht. Dreimal täglich wird Reis mit Zutaten an Gemüsen und Fleisch, vor allem feingeschnittenem Schweinefleisch und Geflügel, im Küstenraum auch an Fischen, verzehrt. Da keine Wiesen bestehen, fehlen Milch, Butter und Käse. Wohl halten die Chinesen viele Wasserbüffel; er ist aber ein genügsames und ungefährliches reines Arbeitstier. Hingegen ist der Gemüsemarkt äußerst reich versorgt (über zwanzig Kohlarten), wie auch der Früchtemarkt, wobei alle Waren sehr appetitlich und gepflegt angeboten werden.

Die Formosachinesen sind im allgemeinen glücklich; denn man hat noch eine gewisse persönliche Freiheit, so im Familienleben, in der Berufswahl und in der Religionsausübung, während das Politisieren nicht empfehlenswert ist. Alte Traditionen können hier weiter gepflegt und erhalten werden, wobei sich westliche Einflüsse allerdings bemerkbar zu machen beginnen, vor allem in der größeren Freiheit der Frauen. So kann die heiratsfähige Tochter heute meist bei der Gattenswahl mitbestimmen. Sie versucht, ihm mit einer möglichst hellen Hautfarbe zu gefallen. Um diesen Effekt zu erreichen, werden trotz der großen, feuchten Hitze bei der Feldarbeit alle Glieder mit feiner Gaze bedeckt, denn sie will nicht sonnengebräunt sein! Der Hochzeitszug erfolgt hingegen noch nach althergebrachter Sitte in vollständig verschlossener Sänfte, dagegen in der Zurschaustellung sämtlicher Hochzeitsgeschenke. Die Einordnung und Unterordnung der jungen Leute

in die Sippschaft erfolgt gemäß den alten chinesischen Traditionen in Ehrfurcht und Bescheidenheit. Der Formosachinese befolgt die Regeln seiner buddhistisch-taoistischen Religion und kennt 120 Götter, denen Opfer zu bringen sind, wobei am ausgiebigsten dem Gott des Reichtums geopfert wird.

Die Regierung Formosas bemüht sich, bei der Wahrung althergebrachten Kulturgutes einen asiatischen Musterstaat zu schaffen, was man an zahlreichen Verfügungen feststellen kann: Auflösung des Pachtsystems in selbständige Bauerngüter, allgemeine obligatorische Schulbildung, wobei die Schulbegeisterung der Jugend außergewöhnlich ist; zahlreiche Hochschulinstitute, die Hervorragendes leisten, wie neueste geologische und morphologische Karten beweisen, usw. Die Ausführungen des Forscherehepaars Heim, wie gewohnt durch prachtvolle Aufnahmen bereichert, vermittelten ein äußerst aufschlußreiches und sympathisches Bild Formosas und seiner Bevölkerung.

P. Köchli

SIWA, SINAI UND SID

Vortrag von Herrn Dr. M. Reisch, Kufstein Österreich, am 16. Dezember 1960

Der Vortrag brachte eine lebhaft gestaltete Reiseschilderung über die drei ägyptischen Wüsten, denen der Ägypter als Bewohner des fruchtbaren Niltals weitgehend beziehungslos gegenübersteht. Jedes der drei Gebiete besitzt seine historische Bedeutung: Die Oase Siwa wegen des Orakels und der Überlieferungen um den Gott Ammon, zu dem einst auch Alexander der Große vor seinem Indienzug gepilgert ist; der Sinai wegen der Wanderung der Juden bei ihrem Auszug aus Ägypten (Katharinenkloster am Berge Sinai), und Sid wegen der Goldminen der Pharaonen (heute wieder im Betrieb). Im übrigen sei auf das gleichnamige Buch des Referenten aus dem Verlage Kümmerly & Frey, Bern, hingewiesen. *P. Köchli*

DIE ZUKUNFT DER INDIANER

Vortrag von Herrn Dr. K. Henking, Bern, am 16. Dezember 1960

Der Referent begann seine Ausführungen zu dem Thema mit einer Kritik der sprachlichen Mißbildung «Entwicklungsländer», da sich nämlich jede Gemeinschaft in irgendeiner Weise entwickelt, wenn sie nicht stehenbleiben will. In dieser Beziehung ist auch die Schweiz ein Entwicklungsland, weil auch hier Technik, das Verhältnis Mensch-Staat, soziale Fragen usw. stets neu gelöst werden müssen. Wenn nicht Prophetentum vorgetäuscht wird, so ist es uns nur möglich, die Folgen und das Verhalten anderer Völker zu analysieren, nachdem sie mit der weißen Kultur und Zivilisation zusammengetroffen sind. Daraus läßt sich ihre heutige Situation ableiten und erklären, nicht aber die Zukunft voraussagen.